

Dankesworte

von Dr. Eva Nowotny anlässlich der Verleihung

des österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse

Bundeskanzleramt

Wien, 22.10.2019

Es ist das, liebe Freunde, Mitstreiter und Mitarbeiter, Kolleginnen und Kollegen – es ist das wohl ein passender Anlass, sich des Reichtums und Privilegs bewusst zu sein, hier und auch sonst im Leben von einem solchen Kreis herausragender, einem gut gesinnter Menschen umgeben zu sein. Ich bin dafür dankbar.

Auch der **Ort dieser Feier** weckt Emotion. Schon mit seinem Namen erinnert der Saal an den Wiener Kongress; und an Metternich, den damaligen „Kutscher“ Europas. Über ihn habe ich meine Dissertation geschrieben; genauer gesagt: über seine Beziehung zu England. Sie war erstaunlich, weil er, der intelligente Reaktionär, das liberale England geschätzt und bewundert hat. Ein Zwiespalt zwischen einem ängstlichen Bewahren - Wollen und liberaler Intellektualität und Fortschrittsglauben, der die österreichische Seele, wie ich meine, bis heute prägt.

Nur wenige Schritte von diesem Saal entfernt, liegt das Ankleidezimmer Metternichs; oder besser – die kleine, halbrunde Ankleidekammer. Durch zehn Jahre war das mein Büro, in dem ich unter den Bundeskanzlern Sinowatz und Vranitzky arbeiten durfte. Es ist mir eine besondere Freude, dass Bundeskanzler Vranitzky die Einladung zu dieser Feierstunde angenommen hat. In zehn sehr bewegten Jahren, in denen sich die Architektur Europas grundlegend verändert hatte. Vielleicht durchschwebt die Kammer noch der Genius Loci. Aber jedenfalls erinnert uns das dort unentrinnbare Bewusstsein unserer gesellschaftlichen und internationalen Bedingtheit daran, wie sehr wir Teil eines größeren Ganzen sind; verwoben sind mit dem Schicksal anderer. Es erinnert aber auch daran, dass wir dennoch nicht passive Objekte des Weltgeschehens sind, sondern die Verantwortung haben, dieses Weltgeschehen und diese Weltordnung mitzugestalten.

Der Lobrede von **Professor Manfred Nowak** habe ich natürlich gerne zugehört, auch wenn er etwas übertrieben hat, und - elegant - einige meiner Schwächen unerwähnt ließ. Niemand, und ich nehme mich da nicht aus, ist gegen Eitelkeit geimpft. Aber ich darf mich bei Professor Nowak mit einer wohlbegründeten Antwort revanchieren. Professor Nowak ist mir trotz seinen vielen Aufgaben und seiner hohen Arbeitsbelastung und seinen vielen internationalen, zum Teil auch emotionell sehr belastenden Aufgaben, als Vizepräsident der UNESCO Kommission immer hilfreich zur Seite gestanden. Ich und die Kommission sind ihm dafür verbunden.

Ich danke dem Herrn Bundespräsident für diese hohe Auszeichnung. Ich danke all jenen, die diese Entscheidung auf den Weg gebracht haben; und ich danke Sektionschef **Jürgen Meindl** und dem Bundeskanzleramt dafür, dass sie so großzügig die Rolle als Gastgeber und Einlader übernommen haben.

Ich erhalte diese hohe Auszeichnung sicher nicht wegen irgendwelcher **direkter** Beiträge zu Kunst und Wissenschaft. Ich habe kein literarisches Werk geschaffen, keine Skulptur gemeißelt, keine Symphonie komponiert. Mit mir und durch mich wird vielmehr eine internationale Organisation geehrt, nämlich die **UNESCO**. die „United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation“. Ihrer österreichischen Kommission habe ich als Präsidentin durch drei Funktionsperioden hin gedient.

Die UNESCO ist nicht eine Internationale Organisation wie jede andere. Andere internationale Organisationen ruhen, wie ja schon die **Bezeichnung „international“** sagt, auf Staaten als deren exklusiv gestaltende Träger und Mitglieder. Natürlich ist auch die UNESCO zum Teil so verankert. Daneben ruht sie aber – im Weg über die in diesen Staaten eingerichteten **Kommissionen** - auch auf einer Zivilgesellschaft von Erzieherinnen und Erziehern, Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, und von Kulturschaffenden.

Das ist eine, durch die Natur ihrer Tätigkeit über die Staatsgrenzen hinwegragende **Weltgemeinschaft**. Das Erbe und Schaffen dieser Menschen gehört nicht einzelnen Staaten, die es nach Belieben zur Selbstbestätigung auch politisch vereinnahmen dürften. Dieses Schaffen und Erbe gehört der Welt:

- Laotse und Kant gehören nicht einem Staat;
- der David Michelangelos in Florenz und die Statuen von Pharao Ramses II in Theben;

- die indischen Veden und Tolstois „Krieg und Frieden“;
- Newtons Differentialrechnungen und Schrödingers Quantenmechanik-

sie alle gehören der Welt; sind Teile unseres gemeinsamen Besitzes.

Das betrifft auch das sogenannte „**immaterielle Kulturerbe**“, in dem das Globale durch das Spezifische und Lokale erkenntlich wird. Nehmen wir zum Beispiel die „Schönmasken“ aus dem Imster Faschingsumzug, oder die „Schiachperchten“ aus meiner Ausseer Zweitheimat. Sie haben ihr Gegenstück in allen, wirklich in allen anderen Kulturen. Sie verkörpern Mythen, Ängste und Hoffnungen, die weltweit geteilt werden.

Zu all dem passt, dass Österreich in die UNESCO aufgenommen wurde, obwohl es damals, vor dem Staatsvertrag, noch kein voll souveräner Staat war. Österreich war eben Teil dieser aus Erziehern, Wissenschaftlern und Kulturschaffenden geformten Weltgemeinschaft, auch ohne voll souverän zu sein.

Wenn Sie von hier aus, durch den Volksgarten und über die Ringstraße gehen, stehen sie vor dem imposanten **Ferstel Bau der Wiener Universität**. Von der Aula aus links gibt es die sogenannte Juristenstiege und an deren Ende die Marmorstatue von Kaiser Franz Josef. Rechts ist die ebenso prächtige Philosophenstiege. An deren oberen Ende, sieht man eine große, braunschwarze Tür. Dahinter versteckt sich das Büro des Universitätsrates. Ich bin zum zweiten Mal zur Vorsitzenden dieses Rates der **größten deutschsprachigen Universität** mit ihren mehr als neunzigtausend Studenten gewählt worden.

Schräg gegenüber von meinem Büro befindet sich **Hörsaal 41**, der traditionelle Hörsaal der Historiker. Ich erinnere mich der vielen Vorlesungen, die ich dort gehört habe; Vorlesungen von bedeutenden Historikern wie etwa **Hugo Hantsch**, Erich Zöllner, Alfons Lhotsky. Es ist mir eine besondere Freude, dass Professor Stourzh die Einladung zu dieser Feier angenommen hat!

Wir alle, und insbesondere die Wissenschaft, stehen auf den Schultern großer Personen. In der Aula erinnern die Porträts der österreichischen Nobelpreisträger an dieses Erbe. An die **Ära des Niederganges** und insbesondere an 1938 erinnert der „Siegfried – Kopf“. Er wurde in einem Glassarkophag im hinteren Teil des Arkadenhofes sanft beerdigt.

Viele Professorinnen und Professoren, viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, vor allem aber zwei Politiker haben den Weg zu einem Neuanfang geöffnet: nämlich **Hertha Firnberg und Wolfgang Schüssel**, letzterer dadurch, dass er die Universitäten in die Autonomie geführt hat.

Es ist ein großes Privileg, an diesem Aufstieg der Universität mitwirken zu dürfen. Als eine Art von Aufsichtsrat ist der Universitätsrat das Bindeglied zu dem, durch Rektor **Heinz Engl** bestens, professionellst und zukunftsorientiert geführten Rektorat einerseits, und der österreichischen Gesellschaft andererseits. Gewiss: das ist eine Herausforderung; aber auch eine, die Verantwortungsbewusstsein mit der Gewissheit paart, Teil von einem großen, wichtigen Projekt zu sein.

Es ist wohl eine Selbstverständlichkeit, für mich aber weit mehr als deren Wahrnehmung, dass ich an dieser Stelle all jenen **danke**, die mich in meiner **Arbeit unterstützt haben**. An erster Stelle, und auch stellvertretend für viele andere, nenne ich dabei für die UNESCO - Kommission deren langjährige und verdiente Generalsekretärin **Gabriele Eschig**; und für den Universitätsrat dessen Büroleiter **Christoph Gnant**, so wie ich ein Historiker.

Wir stehen an einer **Zeitenwende**. Wir alle spüren die Erschütterungen und ahnen die Gefahren. Eine Periode des friedlichen, raschen Aufstiegs scheint zu enden. In Österreich selbst, aber auch in Europa und weltweit, war dieser Aufstieg und dieser Frieden getragen von der Suche nach Konsens und von der Bereitschaft zu einer sich verdichtenden Zusammenarbeit. In Österreich, in Europa und weltweit drängen heute entgegengesetzte Kräfte hin zu Polarisierung und zu gegenseitiger, sich aufschaukelnder Feindseligkeit. Die Erinnerung an die Folgen eines ähnlichen historischen Prozesses sind uns noch gewärtig. Wir sind gewarnt; oder sollten gewarnt sein.

Nicht nur Diplomaten sind gefordert, sich diesem „**march of folly**“ entgegenzustellen. Gefordert sind auch Wissenschaftler, Erzieher, und Künstler. So wie ich an dem Aufbauwerk ein wenig beteiligt sein konnte, so will ich es auch im Widerstand gegen diese „**Trendumkehr**“ sein. Dass mein kleiner Beitrag durch diese hohe Auszeichnung gewürdigt wird, erfüllt mich mit **Dankbarkeit und Mut**.